

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

25.01.2015

Predigt am letzten n. Epiph.: Befreit leben – Einer trage des anderen Last

Aus der Reihe „Sprichwörter dargestellt“: Was ist das für ein Sprichwort? Bitte laut rufen!

(Einzelne tragen ein Päckle rum ...)

Liebe Gemeinde,

man könnte meinen, wenn man einen Schwaben fragt, wie er denn so über sein Leben denkt, dann seufzt er kurz und sagt dann genau das: „Jeder hat hald sei Päckle zom traga“ ... oder? Sicher haben viele von ihnen das auch schon mal gesagt. Und ganz sicher wird ihnen etwas einfallen, von dem sie sagen: Ja, das ist mein Päckle, das mir auferlegt ist, und das mich drückt.

Das viele Schaffen bis spät abends, die Rechnungen vom Verein abwickeln, sich geduldig um die Kinder kümmern. Das können solche Päckle sein. Aber auch: Die Last der Verantwortung. Oder die, wenn Prüfungen anstehen. Das kann eine schwere Last sein. Päckle, die einem der Alltag so auflädt.

Und dann gibt es Päckle, die noch schwerer zu tragen sind, denn sie gehören nicht einfach bei jedem dazu: Die Krankheit, die immer wieder kommt. Die Trauer um die verstorbene Verwandte. Wenn man im Leben allein zurechtkommen muss. Streit in der Familie oder in der Nachbarschaft. Oder die geplatzten Träume und Hoffnungen.

„Jeder hat hald sei Päckle zom traga“ ... und jeder ist offenbar damit schon gut beschäftigt. Und dann kommt da noch der Satz dazu, den ein Pfarrer mit am Häufigsten zu hören bekommt: „Wissen sie, ich will vor allem keinem zur Last fallen.“ Absolut verständlich: Man will keine Belastung sein, man müht sich selber mit seinem Päckle, und das tut ja jeder, deshalb will man sich niemandem aufbürden. Ist doch klar.

Jetzt haben wir in der Bibel im Galaterbrief fast ganz am Schluss einen Vers, der scheint das christliche Gegenprogramm zu sein. Den kennen sie auch. Der Vers sagt: **Ein jeder trage des anderen Last.**

Ist das die christliche Antwort darauf, dass jeder sein Päckle zom traga hat? Dass man einander beim Tragen hilft?

Zunächst mal ja. Nächstenliebe - oder Paulus redet hier von der Geschwisterliebe der Gläubigen – die sorgt dafür, dass nicht nur jeder sein Päckle im Blick hat, sondern dass man einander Lasten abnimmt. Dass man dem tragen hilft, der Schweres aufgeladen bekommt. Hinsehen und mit anpacken: Nur so funktioniert christliche Nächstenliebe. Und das tun wir in unseren Gemeinden ja auch. Jemanden entlasten, wenn er grade Prüfungszeit hat. Die Kinder von anderen mal hüten. Ins Krankenhaus fahren und die dort liegen besuchen, Anteilnahme ausdrücken, wenn jemand trauert. So

trägt man Lasten der Anderen mit. Wie gut, dass wir dieses christliche Lastenteilung haben und so helfen, dass sich möglichst keiner am Leben verlorft.

Mir hat auch mal jemand eine Last getragen:

Ich hab mal in einer Stadtwohnung gewohnt: 4. Stock, kein Aufzug. Eines Tages klingelt es, an der Sprechanlage meldet sich ein Lieferant, der mich fragt, ob er die Lieferung hoch bringen soll oder nicht. Es war nicht für mich, sondern für meinen Mitbewohner, aber da wir keinen Raum unten hatten, hab ich gesagt: Klar, gerne hochbringen. Lange kam keiner. Plötzlich steht der Bote vor der Tür, total außer Puste, auf dem Rücken trägt er zwei Autoreifen, und er sagt: Die anderen beiden hol ich auch gleich noch. Die haben wir dann gemeinsam die 4 Stockwerke hochgewuchtet und so haben wir beide die Päckle von meinem Mitbewohner getragen.

⇒ Das kann ganz schön anstrengend sein, wenn man die Last von einem anderen trägt. Manchmal kann man da an seine Grenzen kommen. In Nepal gibt es Sherpas, Lastenträger, die braucht man, weil manche Dörfer nicht mit dem Auto erreichbar sind. Die Straßen – es sind mehr Steinpfade – sind selbst für Ochsen kaum begehbar. Diese Sherpas sieht man dort oft mit Bündel um die Stirn und auf dem Rücken daran befestigt sind Säcke, die oft mehr als 50 kg wiegen. Eine Studie hat beobachtet, dass diese Sherpas im Schnitt (!) 153 % ihres eigenen Körpergewichts tragen. Das sind mal Lastenträger, die für andere das Päckle übernehmen. Doch langfristig machen sie sich damit kaputt.

Aber was hilft ihnen: Die Sherpas und der Lieferant müssen Lasten von anderen tragen, weil es ihre Arbeit ist und weil sie das brauchen um ihre eigenen Päckle tragen zu können. Wenn das bei uns Christen auch so wäre, dann würden wir anderen helfen, um letztlich uns selber Gutes zu tun. Dann wäre die Motivation letztlich doch gar nicht so brüderlich, sondern mehr auf uns selbst ausgerichtet. Dann wäre unser Mitgefühl zB Trauernden gegenüber gar nicht an denen interessiert, sondern an uns selbst ... und damit letztlich geheuchelt. Dann würde Diakonie mehr nach ihren Zahlen sehen als nach den Bedürftigen. ⇒ Unser gegenseitiges Lastentragen soll aber nicht geschehen, weil wir es müssen – wie die Sherpas –, sondern weil wir es können! Und so ist es zum Glück ja auch. Wir können einander tragen helfen.

Dietrich Bonhoeffer schrieb [1937] in seinem Buch „Nachfolge“ über Gott, dass er ein „Gott des Tragens“ sei. Diese Stelle ist mir eindrücklich geworden. Bonhoeffer schreibt: „Gott ist ein Gott des Tragens. Der Sohn Gottes trug unser Fleisch, er trug darum das Kreuz, er trug alle unsere Sünden und schuf durch sein Tragen Versöhnung. So ist auch der Nachfolger zum Tragen berufen. Im Tragen besteht das Christsein. ... Wie Christus im Tragen die Gemeinschaft des Vaters bewahrt, so ist das Tragen des Nachfolgenden Gemeinschaft mit Christus.“ (DBW 4, 84).

Wir können Lasten der anderen tragen, weil wir selber getragen sind. (evtl. Bild Lkws aus Maputo) Weil Christus unsere Lasten trägt.

Am Dienstag haben wir uns im Bibelabend Gedanken gemacht über die Freiheit, die Christus uns schenkt: Freiheit vom Gesetz: das ist das Hauptthema durch den ganzen Galaterbrief. Paulus schärft das den Lesern in Galatien regelrecht ein, indem er es immer wieder wiederholt: „Ihr seid frei von der Last des Gesetzes! Christus hat euch diese Last abgenommen. Ihr müsst nicht mehr selbst versuchen, gerecht zu werden. Weil wir einen Gott des Tragens haben, der uns trägt, deshalb können wir selbst Lastenträger für andere sein. Deshalb brauchen wir keine Angst vor Rückenschmerzen haben, wenn wir Anderen Lasten abnehmen. Das Gesetz gilt nach wie vor, aber es ist für euch bereits erfüllt. Christus hat es für euch erfüllt. Er hat die Belastung getragen. Er lädt ein, dass die Mühseligen und Beladenen zu ihm kommen und sich befreien lassen und stattdessen sein Joch auf sich legen. Das Leichte. Statt dem Schwere des Gesetzes.“

Wir haben nicht mehr das Gesetz der Selbstrechtfertigung auf dem Buckel. Jesus hat es ersetzt durch sein Gesetz. Wie heißt es noch in Galater 6,2, wenn man den Vers ganz liest: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Es ist das Gesetz Christi, dass wir einander Lasten tragen sollen, weil wir es können. Weil er uns ein Gott ist, der uns trägt.

Sicherlich kennen sie diese Geschichte, die man vor ein paar Jahren auf jeder Tasse, auf jedem Kugelschreiber und überhaupt überall abgedruckt hat. Die Geschichte von Margaret Fishback Powers, in der sie von einem erzählt, der träumt, am Meer mit Gott spazieren zu gehen. Er sieht dabei sein Leben und blickt dann auf die Spur zurück, die sein Leben im Sand hinterlassen hat. Und da fällt ihm auf, dass grade an den schwersten Zeiten seines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen war. Er fragt Gott: „Du hast doch versprochen, bei mir zu sein. Warum hast du mich grade da allein gelassen, als ich dich am meisten gebraucht hab?“ Und Gott antwortet: „Mein liebes Kind. Ich werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“ – Eine Geschichte vom Gott des Tragens.

Nun könnte die Geschichte aber so weitergehen: Der Mann läuft weiter am Strand in seinem Traum. Plötzlich kreuzt seine Lebensspur die einer anderen, die kaum noch vorankommt. Sie versinkt beinah im weichen Sand. Und dann knickt sie ein. Sie ist schwach geworden. Wenn der Mann verstanden hat, dass er selbst in den schweren Zeiten von Gott getragen wird, dann kann er an der Frau nicht einfach vorbeigehen. Dann wird er sie ein Stück tragen. Dann wird er dafür sorgen, dass ihre Lebensspur weiterführt, auch wenn sie dann im Rückblick grade an den schweren Stellen ebenfalls nur eine Spur entdecken wird.

Weil wir Getragene sind, können wir die Lasten von Anderen mittragen. Und jetzt kommt's, liebe Gemeinde. Es geht dabei gar nicht nur darum, dem anderen die Päckle des Alltags, was man bald zu tragen hat, ein Stück weit abzunehmen. Gott traut uns noch mehr zu. Paulus beschreibt einen Vers vorher, Galater 6 Vers 1, was er beim lastentragen eigentlich im Sinn hat. In einer modernen Übersetzung heißt es ganz treffend so:

Liebe Geschwister, wenn jemand von euch in eine Sünde hineinstolpert, dann müsst ihr, als vom Geist bestimmte Menschen, ihn verständnisvoll auf den rechten Weg zurückbringen. Du solltest dabei aber gut aufpassen, dass du nicht selbst zu Fall kommst. (NeÜ)

Liebe Gemeinde, die Last des Anderen, die wir tragen helfen sollen und können ist seine Sünde. Es geht bei dem Vers vom Lastentragen nicht um eine allgemeine Lebensweisheit, die das Miteinander im Alltag in Galatien oder heute regelt. Es geht um nicht weniger als Schuldgemeinschaft. Die Verfehlung des Anderen mittragen, den anderen ertragen, auch mit seinen Fehlern. Sie ihm nicht nach-tragen, ja um Vergebung geht's. Und wenn sie jetzt drüber nachdenken, was das fürs Miteinander in unserem Alltag heißt, dann bekommt das nochmal eine andere Tiefe. Dann wird's auch zu einer anderen Herausforderung als jemandem aus Nettigkeit Gutes zu tun.

Schuld mittragen. Das traut Paulus den Christen zu, wenn er ihnen sagt: ***Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*** Weil wir als Getragene zu Trägern werden können wir das ... weil wir als die, die Vergebung erfahren haben, anderen vergeben können. Das ist keine Leistung, die wir bringen müssen, sondern das Weitergeben dessen, was Christus uns geschenkt hat.

An die Kolosser schreibt es Paulus so: ... und es ertrage einer den andern und vergebte euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebte auch ihr! (Kol 3,13)

Ich finde, in diesem Zusammenhang entfaltet der Vers erst richtig die Kraft, die in ihm steckt: Wenn ich so den Streit daheim anschau, oder den, der in meinen Augen eine völlig falsche Meinung hat ... wenn ich so Menschen begegne, die einknicken und im Sand versinken, dann werde ich erst wirklich zu einem, der aus christlicher Nächstenliebe trägt. Dann wird die Gemeinschaft eine, die sich wirklich an Christus orientiert. Dann hält das Miteinander auch dann noch,

wenn der Bruder oder die Schwester in seinem Unrecht dasteht!! Das macht Unrecht nicht richtig, aber es macht Fehler ertragbar.

Und dann sind wir ganz nah dran an unserer Jahreslosung: Nehmt einander an ... das gilt natürlich nicht nur wenn es leicht geht, sondern wenn der Andere durch eine Verfehlung gekennzeichnet ist. ... Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat ... zu Gottes Lob.

„Jeder hat sei Päckle zom traga“ ... das stimmt. Jeder hat mit Verfehlungen zu kämpfen. Aber die Botschaft am Ende des Galaterbriefes ist: Weil Christus uns von diesem verklagenden Gesetz befreit hat, deshalb muss keiner sein Päckle selber tragen. Deshalb soll keiner sagen: Ich will mit meiner Sünde keinem zur Last fallen ... und behalt sie als mein Päckle lieber selber.

Wir sind frei – von Christus dazu befreit, dass einer die Last des anderen mittragen kann... denn so erfüllt man das Gesetz Christi.

Amen.